

Allergnädigt privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o 181. Montag, den 28. December 1829.

Bagatellen.

Der Kampf der Kameele. Die Türken pflegen bei ihren Festen gern ein Paar Kameele auf einander böse zu machen und so zu einem Kampfe zu reizen, nachdem sie ihnen vorher einen Maulkorb angelegt haben. Die Thiere heben sich dann auf den Hinterbeinen und stehen mit den rechten hoch gegen einander, daß sie von fern wie ein Paar Kiesen aussehen, die gegenseitig loschlagen; bisweilen aber werden auch diese Thiere gegen einander ohne weiteres zornig, so friedfertig sie übrigens sind, und dann zerbeißen sie sich mörderlich, ehe es den Führern gelingt, sie auseinander zu bringen.

In der Türkei trägt man keine Handschuhe. Niemand weiß mehr eine weiße, weiße Hand zu schätzen, als eine türkische Dame und ein reicher Muselman, aber von dem Hauptmittel, diese zu erhalten, den Handschuhen, will kein Mensch etwas wissen. Selbst der Sultan Mahmud trägt noch keine beim Reiten und Exerciren. Warum sie nicht davon Gebrauch machen wollen, ist schwer zu bestimmen. Der Koran verbietet sie in keinem Falle, denn zu Mahomed's

Zeit kamen noch keine Handschuhmacher auf die Messen.

Die türkische reguläre Reiterrei hat noch viel mehr Mühe gehabt, sich an das europäische Exercitium zu gewöhnen, als das Priestervolk. Der Türke reitet auf hohem Sattel und mit ganz kurzen Bügeln, daß die Knie fast ganz in den Seiten liegen. Und jetzt hat er den flachen Sattel und lange Bügel annehmen müssen. „Der Teufel hat die Erfindung gemacht, daß jeder ehrliche Muselman den Hals brechen soll!“ fluchen sie oft. Indessen — Mahmud läßt nicht nach. Er selbst ist der beste Reiter nach der neuen Art und kommandirt sein Kavallerieregiment, wie ein Husarenoberster.

Wo trinkt man jetzt in Konstantinopel Kaffee? Beim Barbier. Seit 1826 sind alle Kaffeehäuser geschlossen, und die Erzähler, welche dorten die Stelle der Zeitungen vertraten, durch die Furcht vor der Bastonnade stumm geworden. Aber ohne Pfeife und Tabak kann ein Muselman nicht leben. Die Barbier theilten daher ihre Stuben in zwei Theile. Im Hintertheile, der durch eine Bretterwand abgetrennt ist, sitzen